

Ein mannigfaltig groß Gebäu,
 Durch Meisterhand vereinet,
 Wo Seine Lieb' und Seine Treu'
 Uns durch die Fenster scheint.

Er selbst wohnt unerkannt darin
 Und ist schwer zu ergründen.
 Seid fromm und sucht von Herzen Ihn,
 Ob ihr Ihn könnet finden.

Morgenlied eines Landmanns.

Da kommt die liebe Sonne wieder,
 Da kommt sie wieder her!
 Sie schlummert nicht und wird nicht müder,
 Und läuft doch immer sehr.

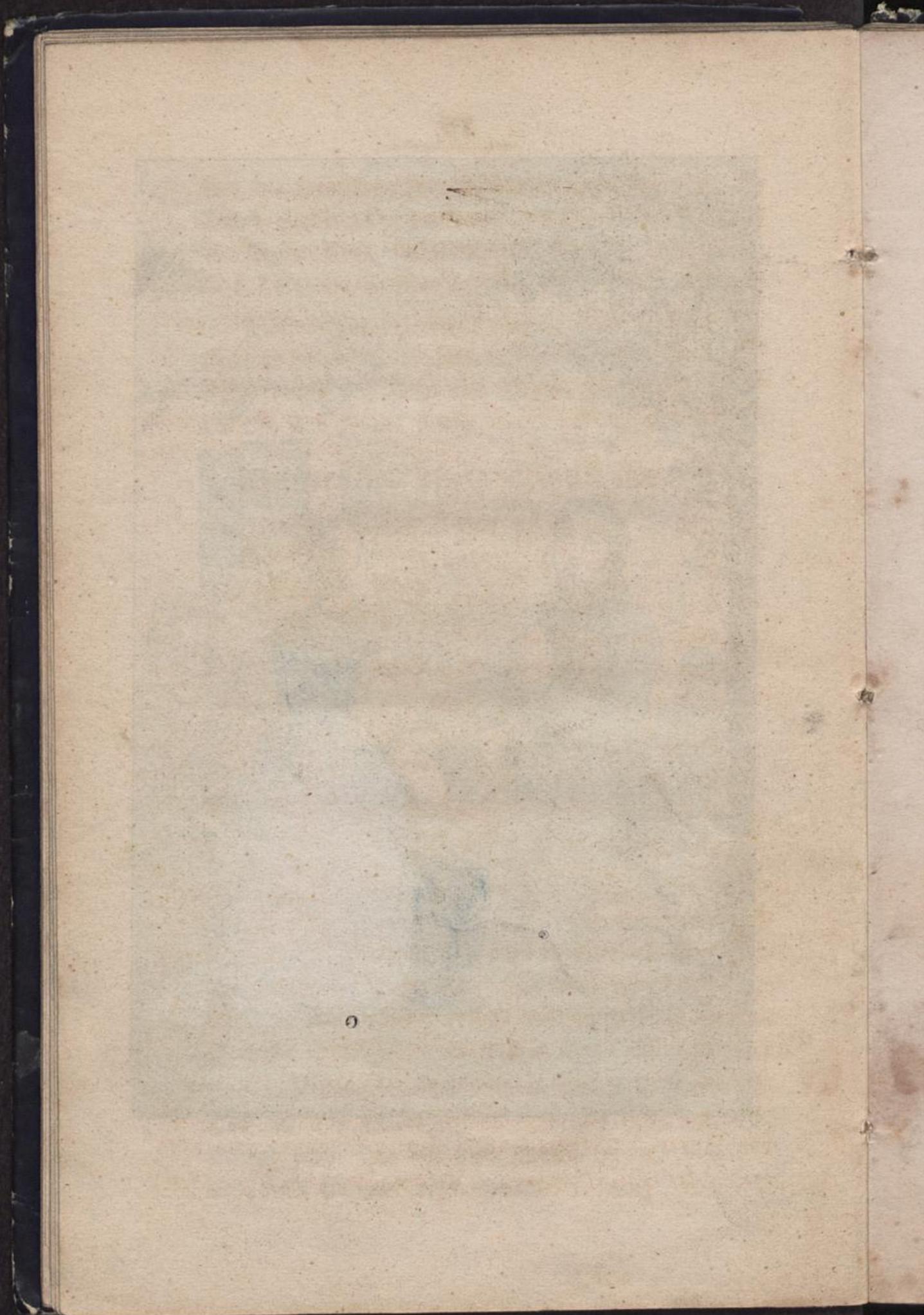
Sie ist ein sonderliches Wesen;
 Wenn Morgens auf sie geht,
 Freut sich der Mensch und ist genesen,
 Wie bei'm Altargeräth.

Von ihr kommt Segen und Gedeihen,
 Sie macht die Saat so grün,
 Sie macht das weite Feld sich neuen,
 Und meine Bäume blühn.

Und meine Kinder spielen drunter,
 Und tanzen ihren Reihn,
 Sind frisch und rund und roth und munter,
 Und das macht all ihr Schein.

Was hab' ich dir gethan, du Sonne,
 Das mir das wiederfährt?
 Bringst jeden Tag mir neue Wonne,
 Und bin's fürwahr nicht werth.





Du hast nicht menschliche Gebehrde,
 Du issest nicht wie wir;
 Sonst holt' ich gleich von meiner Heerde
 Ein Lamm und brächt' es dir.

Gott in dem blauen Himmel oben,
 Gott denn belohn' es dir!
 Ich aber will im Herzen loben
 Von deiner Güt' und Zier.

Und weil wir Ihn nicht sehen können,
 Will ich wahrnehmen Sein,
 Und an dem edlen Werk erkennen,
 Wie freundlich Er muß sein.

O! bist mir denn willkommen heute,
 Willkommen, schöner Held!
 Und segn' uns arme Bauersleute,
 Und unser Haus und Feld.

Bring' unserm König heut' auch Freude,
 Und seiner Frau dazu,
 Segn' ihn und thu' ihm Nichts zu Leide,
 Und mach' ihn mild wie du.

Ihr seht hier eine Bauernfamilie, Vater, Mutter, Großmutter und Kinder an einem schönen Frühlingsabend im Freien ihre Andacht verrichten. Die Mutter ließt das Abendgebet. Es ging eben die Sonne unter. Da nahm der Vater seinen Hut ab, sah gen Himmel und sagte etwas in der Stille. Der älteste Knabe steht ganz in Andacht mit versunken. Das jüngste Kind, welches neben der Mutter steht, fragte den Vater, warum er den Hut abnehme, und was er in der Stille gesagt hätte. „Mein Kind,“ ant-

wortete der Vater, „ich denke jetzt an Gott, da ich die liebe, schöne Sonne untergehen sehe; ich betete in der Stille seine Allmacht und Liebe an. Sieh, Kind! Gott hat die Sonne und Alles, was du hier siehst erschaffen.“ — „Und Alles,“ sagte das Kind, „so schön gemacht!“ — „Denkst du auch oft,“ fuhr der Vater fort, „an diesen guten Gott? Liebst du ihn, mein Kind?“ — „Ja wohl,“ sagte das Kind, und vor Rührung gingen ihm die Augen über!

O Gott, wie groß, wie gut bist du!
 Wie schön ist deine Welt!
 Hilf, daß ich dir zu Lieb' auch thu',
 Was dir, o Herr, gefällt.

Abend.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
 Schließ' die müden Augen zu.
 Vater, laß das Auge dein
 Ueber meinem Bette sein.

Hab' ich Unrecht heut' gethan,
 Sieh es, lieber Gott, nicht an!
 Deine Gnad' und Christi Blut
 Machen alle Fehler gut.

Alle, die mir sind verwandt,
 Gott, laß ruh'n in deiner Hand!
 Alle Menschen, groß und klein,
 Sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh',
 Nasse Augen schließe zu.

Hab' auf Alle gnädig Acht,
 Send' uns eine gute Nacht.